

— DIE LYTTON SAGA —

# DIE STÜRME DER ZEIT

PENNY VINCENZI  
*Roman*

GOLDMANN

weiter überrascht zu sein. Sebastian war nicht in der Lage, während einer Mahlzeit, eines Theaterstücks oder einer Zugreise ohne mehrere Unterbrechungen sitzen zu bleiben.

Abrupt nahm er wieder Platz und trank sein Glas Portwein aus. »Es geht um Folgendes: Ich habe ... ich möchte euch von jemandem erzählen. Von jemandem, den ich kennengelernt habe.«

»Jemanden?« Oliver lächelte ihn freundlich an. »Eine Frau?«

»Ja, eine Frau. Eine ganz besondere Frau, eine sehr, sehr ... nun ja, eine Frau, die sehr wichtig für mich geworden ist.«

»Das kommt ziemlich überraschend«, meinte Celia. Sie sah ihn ruhig und ausdruckslos an. »Erzähl uns mehr.«

»Gern. Ja, es ist auch für mich überraschend gekommen. Ich kenne sie erst seit etwa einem Monat. Ich habe sie bei einer Lesung getroffen. Sie arbeitet als Bibliothekarin in der Bodleian Library.«

»Eine Bibliothekarin!« Celias Stimme klang, als hätte sie eine Prostituierte akzeptabler gefunden.

»Erzähl weiter, alter Knabe«, forderte Oliver ihn auf. »Dürfen wir ein wenig mehr über sie wissen? Ihren Namen vielleicht?«

»Sie heißt Pandora. Pandora Harvey. Sie wohnt in Oxford, allein in einem kleinen Haus.«

»Klar, ein größeres braucht sie wohl nicht.« Oliver versuchte, die Situation etwas aufzulockern. Sebastian warf ihm einen dankbaren Blick zu und lächelte.

»Stimmt. Sie ist einunddreißig«, fügte er hinzu. »Sehr charmant und natürlich sehr hübsch. Ich hätte euch schon eher von ihr erzählt, aber – wie soll ich sagen – es war mir ein wenig peinlich, dass mir das passiert ist.« Er zögerte kurz und fuhr dann rasch fort. »So plötzlich und so unmissverständlich. In meinem fortgeschrittenen Alter.«

»Das klingt sehr ... ernst«, sagte Celia.

Sebastian sah sie an und schwieg sehr lange. »Es ist ernst«, erwiderte er schließlich. »Sehr ernst sogar.«

Celia bemühte sich um ein wohlwollendes Lächeln. »Nun, dann freuen wir uns darauf, sie kennenzulernen.«

»Das wird nicht mehr lange dauern«, sagte Sebastian. »Denn wir werden heiraten.«

Wieder herrschte Schweigen. »Heiraten?«, stieß Celia so heftig hervor, dass das Wort die Stille zerriss. »Du willst heiraten?«

»Ja. Ja, ich werde heiraten.«

»Ich verstehe«, sagte Celia, und Oliver schien sich plötzlich nicht mehr in diesem Raum zu befinden. »Schon bald?«

»Ja, Celia. Sobald wir alles arrangiert haben. Wir haben keinen Grund, länger zu warten.«

»Verstehe«, wiederholte sie, lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück und starrte ihn an. Dann

hob sie die Hand, um sich eine Zigarette zu nehmen, und stieß dabei ihr Glas um. Der Rotwein breitete sich langsam auf dem weißen Tischtuch aus, düster und irgendwie bedrohlich – es sah auf erschreckende Weise aus wie Blut.



## KAPITEL 3

Oh, mein Schätzchen, ich gratuliere dir! Ich bin so froh – und stolz. Das sind wunderbare Neuigkeiten. Du bist sicher außer dir vor Freude. Ich werde eine große Party organisieren, damit wir gebührend feiern können.«

»O nein, bitte nicht!« Barty spürte vertraute Panik in sich aufsteigen. »Ehrlich, Tante Celia, das möchte ich lieber nicht.«

»Aber warum nicht? Du hast es verdient, und wir hätten alle Spaß daran ...« Sie klang verletzt, und Barty hatte sofort ein schlechtes Gewissen. Sie atmete tief durch und zwang sich dazu, Begeisterung in ihre Stimme zu legen.

»Ja, sicher, das schon, und ich würde mich freuen. Vielen Dank. Aber vielleicht könnten wir das um ein oder zwei Wochen verschieben. Ich bin schrecklich erschöpft, und ...«

»Natürlich. Vielleicht in drei Wochen? Ich fürchte allerdings, der Sommer wird dann fast vorüber sein.«

Barty holte noch einmal tief Luft. »Das wäre wunderbar, Tante Celia. Danke.«

»Gut. Gib mir so bald wie möglich eine Liste mit den Namen der Leute, die du einladen möchtest. Und heute Abend werden Wol und ich dich zum Essen ausführen. Giles, die Zwillinge und Kit werden wahrscheinlich mitkommen wollen. Soll ich Giles von deinem Erfolg erzählen, oder willst du das lieber selbst machen?«

»Ich würde es ihm lieber selbst erzählen. Vielleicht, wenn er nach Hause kommt ...«

»Ach, ruf ihn doch jetzt sofort an. Ich befürchte, ich kann es nicht lange für mich behalten. Was haben die Zwillinge gesagt? Sie sind sicher begeistert.«

Barty erklärte, dass sie noch nicht aufgestanden seien. »Aber Kit hat sich sehr gefreut.«

»Natürlich. Sag der Köchin, sie soll euch etwas Besonderes zum Mittagessen zubereiten. Bis dann, Schätzchen. Und noch einmal herzlichen Glückwunsch.«

»Danke. Für alles. Bis später.«

Sie legte auf und dachte, wie immer bei solchen Gelegenheiten, traurig darüber nach, wie sehr ihre Mutter sich gefreut hätte und wie stolz sie gewesen wäre, auch wenn sie das alles nicht ganz verstanden hätte. Billy würde hochofren sein; sie würde es ihm gleich berichten. Aber nur ihm – der Rest ihrer eigenen Familie würde nicht verstehen, was sie erreicht hatte, und sich auch nicht dafür interessieren. Es hatte keinen Sinn, es einem von ihnen zu erzählen.

In solchen Momenten fühlte Barty sich sehr einsam ...

»Sie hat tatsächlich ihren blöden Abschluss mit Auszeichnung bestanden.« Venetia betrat ihr gemeinsames Wohnzimmer, in dem Adele sich gerade die Nägel lackierte.

»O Gott, das wird eine Aufregung geben. Ich höre Mummy schon pausenlos darüber reden. Hat sie es dir gesagt?«

»Nein, Kit. Er freut sich riesig. Sie wollen heute zum Abendessen ausgehen und feiern.«

»Können wir uns irgendwie davor drücken?«

»Ich glaube nicht. Es ist ja keiner da.« Sie klang verärgert, und Adele wusste, warum. Boy war auf einer Kreuzfahrt im Mittelmeer. Er hatte Celia und Oliver gefragt, ob sie und Adele mitkommen könnten, aber da keine geeignete Begleitpersonen dabei waren, hatten sie es nicht erlaubt.

Die Lyttons hatten zu einem späteren Zeitpunkt eine Villa in Südfrankreich reserviert. »Das wird sicher ein Riesenspaß«, hatte Adele düster prophezeit. »Nur Familie, nicht einmal Sebastian. Gott, ist das deprimierend.«

Die Saison war vorbei, und die Zwillinge langweilten sich fürchterlich. Einige ihrer Freundinnen hatten bereits Verlobungsanzeigen mit verträumten Fotos im *Tatler* veröffentlicht; obwohl sie aufgehende Sterne am gesellschaftlichen Firmament waren, hatten sie keinen so großen Erfolg gehabt, wie sie oder ihre Mutter sich das möglicherweise gewünscht hatten.

»Komm, lass uns gehen. Sie ist ein kluges Mädchen, aber ich will nicht auch noch beim Mittagessen darüber reden müssen. Wir gehen jetzt einkaufen. Kit ist schließlich auch noch da ...«

Brunson betrat den Morgensalon, und Barty lächelte ihn an.

»Telefon, Miss Miller.«

Diese Anrede überraschte sie immer wieder. Für die Bediensteten war sie immer Miss Barty gewesen, bis sie nach Oxford gegangen war. Dann wurde sie durch einen merkwürdigen gesellschaftlichen Prozess, angeregt durch Celia, wie sie vermutete, plötzlich zu Miss Miller. Es klang wichtiger und passend für eine Erwachsene, aber gleichzeitig machte es auf unangenehme Weise noch deutlicher, dass sie nicht zu den Lyttons gehörte.

»O danke, Brunson. Wer ist es?«

»Mr Miller, Miss Miller.«

Billy! Er rief sonst nie an.

»Billy? Hallo, ist etwas passiert?«

»Nein, ich wollte dir nur gratulieren. Gut gemacht. Du hast es verdient.«

»O Billy, vielen Dank. Aber woher weißt du es, und wie ...«

»Lady Beckenham hat es mir gesagt. Sie lief ganz aufgeregt durch den Garten zu mir

und sagte, ich müsse sofort ins Haus kommen und dich anrufen.«

»O Billy, das war wirklich freundlich von ihr.« Bartys Augen füllten sich mit Tränen, und sie schluckte heftig.

»Ja, sie ist sehr nett. Das weiß ich besser als jeder andere. Und sie hat sich gefreut wie eine Schneekönigin. Und ich freue mich auch riesig. Du hast Verstand, Barty, wirklich. Mum wäre begeistert.«

»Ja«, stimmte Barty ihm zu. »Das wäre sie.«

»Barty, meine Liebe, hier ist Sebastian. Ich wollte dir gratulieren. Das sind ja fantastische Neuigkeiten! Ich bin so stolz auf dich. Nicht dass ich ein Recht darauf hätte, aber ich bin stolz und begeistert.«

»Wer hat es dir gesagt?«

»Oliver. Ich war heute Morgen bei Lyttons, und er und Celia saßen da wie zwei Katzen vor einem riesigen Sahnetopf. Darf ich dich zum Mittagessen einladen?«

»Kit und ich essen hier. Die Köchin bereitet gerade ein Festmahl zu. Komm doch zu uns.«

»Tja, das klingt verlockend. Sind die Terror-Zwillinge auch da?«

»Nein, sie gehen aus.«

»Dann komme ich gern. Ich freue mich auf dich.«

Sebastian kam kurz vor Mittag, in einer Hand einen großen Strauß Rosen, in der anderen eine Flasche Champagner. Er reichte die Flasche Brunson, zog Barty an sich und umarmte sie. »Du kluges, kluges Mädchen. Es ist großartig. Pandora schickt dir ganz herzliche Grüße.«

»Vielen Dank. Richtet ihr bitte auch meine Grüße aus. Geht es ihr gut?«

»Sehr gut. Sie hat viel zu tun mit der Hochzeit.«

»Wol hat mir gesagt, ihr wollt im September heiraten. In ihrem Haus in Oxford. Eine wunderbare Idee – es ist sehr hübsch dort.«

»Ganz meine Meinung. Ich hab höllische Schwierigkeiten, sie davon zu überzeugen, nach der Hochzeit hierher zu ziehen. Sie will unbedingt dort bleiben.«

»Und warum ziehst du nicht zu ihr?«, fragte Barty.

»Weil ich mich in meinem Haus in London sehr wohl fühle.«

»Nun, ihr könntet auch die Zeit aufteilen und mal hier und mal dort wohnen.«

»Und wo soll ich meine Bücher aufbewahren?«

»Ein paar Exemplare hier und ein paar dort.«

»Hast du etwa mit Pandora gesprochen?«, fragte Sebastian misstrauisch.

»Nein, natürlich nicht. Aber mir erscheint das einleuchtend. Und ihr Haus ist wunderschön.«

»Das ist mein Haus auch. Nun komm, lass uns die Flasche Champagner köpfen. Kit, hallo, mein Junge. Wie geht's dir? Was sagst du dazu, dass wir eine Intelligenzbestie in